

Besser auf Krisen vorbereitet – Versorgung von Pflegebedürftigen stärken

Entwickelt aus dem Forschungsprojekt KOPHIS



Hintergrund

Das Projekt hat das Ziel, Menschen mit Pflege- und Hilfsbedarf und ihre pflegenden Angehörigen und Bezugspersonen in Krisen und Katastrophen zu stärken.

Die Ausgangslage

Pflegebedürftigkeit

Die Zahl pflegebedürftiger (Ende 2021 fast 5 Millionen) und demenziell erkrankter Personen (1,8 Millionen) steigt. Immer mehr leben alleine zu Hause und sind oft auf Hilfe angewiesen.

Vulnerable Gruppe

In Krisen- und Katastrophenszenarien sind sie oft besonders vulnerabel und laufen durch ggf. eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten Gefahr, übersehen zu werden.

Besondere Anforderungen

Oft haben sie besondere Unterstützungsbedarfe, die zeitkritisch sind und beachtet werden müssen (z.B. bei der überlebenswichtigen Abhängigkeit von technischen Geräten wie z.B. Heimbeatmungs- oder Heimdialysevorrichtungen, sowie der Einnahme von Mahlzeiten und Medikamenten).

Zentrale Entwicklungen im Altenpflegebereich der letzten Jahre

Ambulantisierung

- Immer mehr Personen (aktuell 4,2 Millionen) werden ambulant versorgt. Für den Bevölkerungsschutz ist das eine folgenreiche Entwicklung. Bei vorgeplanten Evakuierungen beispielsweise müssen zu Hause Gepflegte mitgedacht werden. Dies gilt ganz besonders bei zeitkritischen, spontanen Räumungen.

Technisierung

- Aufgrund medizintechnischer Entwicklungen können mehr Menschen zu Hause z.B. beatmet werden oder mobile Dialysegeräte nutzen. Dies kann zur Folge haben, dass Stromausfälle schnell zu lebensbedrohlichen Szenarien werden.

Personal

- Professionelle Pflegekräfte sind bereits im Alltag nur begrenzt verfügbar, es herrscht Personalmangel. Die meisten arbeiten in Teilzeit und erleben in ihrer Arbeit einen enormen Zeit- und Leistungsdruck.



Was bedeutet das für den Bevölkerungsschutz und den Pflegebereich?





- Einsatzerfahrungen zeigen, dass nicht immer bekannt ist, wo pflegebedürftige Personen wohnen und welche besonderen Versorgungsbedürfnisse sie haben.
- Ihre Versorgung in Krisen stellt neue Anforderungen an Einsatzkräfte.
- Der Bevölkerungsschutz und der Pflegebereich in Deutschland sind darauf bisher nicht ausreichend vorbereitet und nicht systematisch miteinander vernetzt.
- Befragungen von DRK-Ehrenamtlichen und -Mitarbeitenden zeigen, dass in den Ausbildungen von Einsatzkräften die Themen „Pflegeunterstützung“ und „psycho-soziale Betreuung“ ein stärkeres Gewicht erhalten sollten.

Interessiert mehr zum Thema **Pflege in Krisen** zu erfahren? Hier gibt es mehr Infos:

 drk.de/innovationstransfer



Empfehlungen aus der Forschung für das Deutsche Rote Kreuz

-  Eine stärkere Sensibilisierung und Schulungen von Einsatz- und Pflegekräften muss kontinuierlich vorangebracht werden.
-  Die Entwicklung von organisierten sozialen Netzwerken vor Ort aus Behörden, Organisationen mit medico-sozialen Aufgaben (z.B. Hilfsorganisationen) sowie weiteren gesellschaftlichen Akteuren (Nachbarschaftsinitiativen, Altenhilfevereinen, Gemeinden, etc.).
-  Förderung persönlicher Netzwerke von älteren und pflegebedürftigen Menschen (Freundinnen und Freunde, Nachbarinnen und Nachbarn, Angehörige).
-  Die Einbeziehung von Pflegebedürftigen bei der Entwicklung von Lösungsansätzen.